

Gottesdienst zu Erntedank (30. Oktober 2011)
„Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt“(Psalm 65)
Pfr. Max Hartmann, Brittnau

1 Für den Chorleiter. Ein Psalm Davids. Ein Lied.
2 Lobpreis gebührt dir,
du Gott auf dem Zion,
und dir erfülle man Gelübde,
3 der du das Gebet erhörst.
Zu dir kommt alles Fleisch
4 um der Sünden willen.
Zu schwer lasten unsere Vergehen auf uns,
du allein kannst sie vergeben.
5 Wohl dem, den du erwählst und nahen lässt,
der in deinen Vorhöfen wohnen darf.
Sättigen wollen wir uns an den guten Gaben deines Hauses,
an der Heiligkeit deines Tempels.
6 Mit furchterregenden Taten antwortest du uns in Gerechtigkeit,
Gott unserer Hilfe,
du Zuversicht aller Enden der Erde
und des fernsten Meeres,
7 der die Berge gründet in seiner Kraft,
sich mit Macht umgürtet,
8 der das Brausen der Meere stillt,
das Brausen ihrer Wellen und das Tosen der Völker.
9 Darum fürchten sich die Bewohner der Enden der Erde
vor deinen Zeichen,
die Pforten des Morgens und Abends lässt du jubeln.
10 Du hast dich des Landes angenommen und ihm Überfluss geschenkt,
du machtest es überreich.
Voll Wasser ist der Bach Gottes;
du bereitest ihnen ihr Getreide, so richtest du es her.
11 Du wässerst seine Furchen, ebnest seine Schollen,
mit Regenschauern weichst du es auf und segnest sein Gewächs.
12 Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt,
und deine Spuren triefen von Fett.
13 Es triefen die Auen der Steppe,
und mit Jubel gürten sich die Hügel.
14 Die Weiden kleiden sich mit Herden,
und die Täler hüllen sich in Korn,
sie jauchzen sich zu, und sie singen.

„Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt.“ So der Titel zu unserem Psalm. David schaut zurück auf das vergangene Jahr. Die Bilanz, die er zieht, ist ein vierfaches Staunen. Er kann nicht anders als Gott rühmen und loben. Denn das, was er erlebt, ist nicht einfach menschenmöglich. Er sieht darin das Wirken Gottes.

Ein vierfaches Staunen. Es ist allumfassend, mehrdimensional. Allumfassend: Wir kennen bei uns vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Sie machen Fruchtbarkeit möglich. Frühling: den Boden zubereiten, säen. Sommer: die Pflege, wässern, düngen und einfach wachsen lassen. Herbst: Ernten und Abräumen, den Boden neu vorbereiten. Winter: ruhen lassen.

Mehrdimensional: Wir kennen drei Raumdimensionen: Länge, Höhe und Breite. Aber ist das alles? Gibt es nicht tatsächlich noch eine vierte Dimension? Weist das, was uns in der Natur entgegen kommt, nicht immer auch auf einen Höheren hin, der über und um uns steht, eine gewaltige Intelligenz, Gott?

Ist das alles nur Zufall? Oder doch tatsächlich das Wirken Gottes, uns zugute?

Wie ist das zum Beispiel mit Sonne und Erde? Ulrich Lienhard, vielen unter uns bekannt, als Fischereiaufseher, Naturbeobachter und Philosoph, schreibt:

„Die Einzigartigkeit der Sonne, die von ihr gesendete Leuchtkraft und Wärme ermöglicht das Leben auf dieser Erde. Umgekehrt hat unsere Erde die richtige Entfernung zur Sonne, die richtige Rotationsgeschwindigkeit, die richtige Erdachsenstellung und schliesslich die richtige Grösse und Masse.

Die Entfernung Erde-Sonne beträgt ca. 150 Millionen Km; verlief die Umlaufbahn um die Sonne nur um 1,5% enger, wäre Leben auf der Erde nicht möglich. Die optimale Schräglage der Erdachse, die für die Jahreszeiten verantwortlich ist, beträgt 23,5 Grad. Er herrschen die richtigen Schwerkräfte zwischen Sonne, Erde und Mond. Die Zusammensetzung der Erdatmosphäre weist die richtigen Anteile von Stickstoff, Sauerstoff, Argon und Kohlendioxid sowie andere 26 chemische Elemente, die für das Leben notwendig sind, auf.“

Und so weiter! Das nur einige wenige Fakten. Die Erde und ihre Fruchtbarkeit: ein gewaltiges Wunder aus Gottes Hand.

„Du hast die Erde mit deiner Güte gekrönt“. Das vierfache Staunen, das Wirken Gottes: Es kommt uns in der Schöpfung entgegen.

„Himmel auf Erden“: Zeichen von Gottes Nähe. An der Fotoausstellung an der BRIGA sind uns auffällig viele erstaunliche Naturerscheinungen begegnet. Ebenso in den Kinderzeichnungen: zahlreiche Tiere, Bäume und Büsche mit ganz vielen herrlichen Früchten.

Es begegnet uns auch hier in der Dekoration. Einfach wunderbar! Wer das anschaut, wer sich in seinem Herz berühren lässt, kann nicht anders als mit David singen:

„Du hast dich des Landes angenommen und ihm Überfluss geschenkt, du machst es überreich.

Voll Wasser ist der Bach Gottes;

du bereitest ihnen ihr Getreide, so richtest du es her.

Du wässerst seine Furchen, ebnest seine Schollen,

mit Regenschauern weichst du es auf und segnest sein Gewächs.“

Da ist zum Beispiel dieses Jahr nach einem frühen und trockenen Frühling ein feuchter Sommer gefolgt und dann ein sonnenreicher Herbst, der eine gute Reife möglich gemacht hat. Trotz Unwetter mit grossen Schäden ist die Ernte erfreulich ausgefallen.

*„Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt.
Die Weiden kleiden sich mit Herden,
und die Täler hüllen sich in Korn,
sie jauchzen sich zu und sie singen.“*

Wer Erntedank feiert kann nicht anders als singen! Singen und Jauchzen wie der Trachtenchor!

Das vierfache Staunen über das, was Gott uns schenkt. Merkwürdigerweise kommt der Erntedank in unserem Psalm erst zuletzt.

Zu Beginn stehen drei andere Dinge. Vielleicht stehen diese drei Dinge zuerst, weil wir sie gerne übersehen und vergessen. Das Letzte, das Staunen über den Reichtum der Schöpfung, das kommt uns, wenn überhaupt, noch eher in den Sinn.

Was dann kommt in diesem grossen Staunen, diesem Lobpreis des Wirkens Gottes zuerst?

*„Zu dir kommt alles Fleisch (der Mensch) um der Sünde willen.
Zu schwer lasten unsere Vergehen auf uns,
du allein kannst sie vergeben.“*

Das erste Staunen David betrifft Gott in seiner Bereitschaft, uns Menschen zu vergeben. David ist sich seiner eigenen Unvollkommenheit sehr bewusst. Er weiss, wie oft er, trotz gutem Willen, sich daneben benimmt und versagt.

Dass Gott nach wie vor und trotz allem, was wir Menschen anrichten, was wir uns, einander und Gott zuleide tun, bereit ist, uns zu vergeben und mit uns weiterhin unterwegs zu sein, ist alles andere als selbstverständlich.

Wenn ich selbst Gott wäre, ich hätte vermutlich schon lange das Experiment Menschheit beendet und definitiv als gescheitert erklärt. Es ist doch mit dem Menschen nicht so gekommen, wie Gott es sich gedacht hat. Der Mensch hat es besser wissen wollen als sein Schöpfer, und das bis heute.

Die Verirrung und Verwirrung von uns Menschen: ein düsteres Kapitel. Leider eine Tatsache, die sich nicht verleugnen lässt. Der Mensch ist nicht nur gut. Er hat ein enormes zerstörerisches Potential.

Trotzdem ist der Fall Mensch nicht hoffnungslos. *„Zu schwer Lasten unsere Vergehen auf uns. Du allein kannst sie vergeben.“*

Ich darf aus Gottes Vergebung leben. Ich muss nicht im nächsten Leben mein negatives Karma abtragen. Ich darf zu meinen Fehler stehen und daraus lernen.

Vergebung. Das ist ein Grundwort des christlichen Glaubens. Wir glauben an einen Gott, der vergibt, wenn wir darum bitten.

Das grosse Staunen. Zuerst über die Vergebung. Und dann in unserem Psalm über die guten Gaben, die Gott uns schenkt, wenn wir in sein Haus kommen.

„Sättigen wollen wir uns an den guten Gaben deines Hauses, an der Heiligkeit deines Tempels.“

Was ist damit gemeint? Das tönt für unsere Ohren vermutlich nicht gerade allgemein verständlich.

Denn das, was dahinter steht, ist bei uns, besonders in unserer reformierten Kirche, etwas geworden ist, was wir selten wirklich wahrnehmen.

Gottes gute Gaben: sie kommen uns im Abendmahl entgegen, in Brot und Kelch. Brot und Kelch erinnern uns zuerst an einen Gott, der allen Menschen das nötige Brot gönnt. Damit ist alles gemeint, was ein menschenwürdiges Leben möglich macht: eine einfache gesunde Ernährung, ein Dach über dem Kopf, schützende Kleidung, Bildung, ein funktionierendes Gesundheitswesen und eine Arbeit, die angemessen belohnt wird, und Glaubens- und Gewissensfreiheit. Es ist all das, woran uns die Menschenrechte erinnern.

Gott gönnt uns aber nicht nur das Brot. Zu seinen guten Gaben gehört auch der Wein: Wein als ist das Symbol für die Lebensfreude, für festliche Momente, wo wir es richtig geniessen dürfen. Gott ist nicht bloss Gott für das Lebensminimum. Er ist Gott der Lebensfülle!

Brot und Kelch. Das Abendmahl. Es erinnert an Jesus Christus und das, was er uns gelehrt hat: *„Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das Mund Gottes kommt.“*

Wer Abendmahl feiert, wird an das erinnert, was Jesus für uns getan hat, sein Vorbild der bedingungslosen Liebe.

Das grosse Staunen. Als drittes kommt uns im Psalm noch etwas Weiteres entgegen:

„Mit furchterregenden Taten antwortest du uns in Gerechtigkeit, Gott unserer Hilfe, du Zuversicht aller Enden der Erde, der das Tosen der Völker stillt.“

Wir werden an Gott erinnert, der sich im Lauf der Geschichte dieser Welt zeigt und immer wieder eingreift.

Menschliche Machenschaften sind und bleiben begrenzt. Herrscher kommen und gehen. Tyrannen fallen.

Ja, ich gebe zu: Ich wünschte mir, dass Gott häufiger und viel früher eingreift und damit viel Leid verhindert.

Ich frage mich manchmal: Warum schaut Gott solange zu? Aber müssen wir nicht auch ehrlich fragen: Warum schauen wir Menschen solange zu? Warum denn haben auch wir als Schweiz Gaddafi viel zu lange gestützt, ihm Waren geliefert und sein Geld gehütet? Vielleicht wegen dem Öl, auf das wir meinen angewiesen zu sein?

Gott Lob und Dank greift Gott in den Lauf der Geschichte ein. Er ist es, der sich zuletzt ganz durchsetzen wird. Das ist unsere Hoffnung.

„Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt.“ 2011. Wenn wir nach zehn Monaten auf dieses Jahr zurückschauen, erscheint uns vieles schwierig. Und doch ist es ein Jahr, das zum Staunen einlädt.

Zum Staunen am Erntedankfest für alles, was erneut wachsen und reifen durfte. Zum Staunen über Gott, der Geduld hat, uns vergeben möchte und uns vergeben lernt. Zum Staunen über Gott im Abendmahl. Und zum Staunen über Gott im Lauf der Geschichte.

„Du hast das Jahr mit deiner Güte gekrönt. Lobpreis gebührt dir, du Gott auf dem Zion!“

Amen.